



Lehrplan für Musikschulen

Fachspezifischer Teil - E-Gitarre

Fachspezifischer Teil - E-Gitarre

1. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

1.1. Vorwort

In diesem Lehrplan werden sowohl die Inhalte der E-Gitarre als auch ihrer akustischen Verwandten mit Stahlsaiten behandelt. Für diese Art von Gitarren gibt es keinen wirklich gebräuchlichen Überbegriff, auch wenn „Westerngitarre“, „Akustikgitarre“ oder die englische Bezeichnung „Steelstring“ dafür verwendet werden. Im Folgenden wird aus Gründen der leichteren Lesbarkeit der Begriff „E-Gitarre“ für beide Arten verwendet ohne die akustische Variante jeweils ebenfalls anzuführen. Dort, wo aus inhaltlichen Gründen eine Unterscheidung zwischen den beiden Bauarten gemacht werden muss, wird zwischen E-Gitarre und akustischer Gitarre unterschieden.

Nicht nur auf Grund des Repertoires, der Stilistik oder des gemeinsamen Schwerpunktes Improvisation liegt es nahe, beide Gitarrentypen in einem Lehrplan zu behandeln, sondern auch, weil in der Praxis GitarristInnen meist beide Arten der Gitarre spielen. Teilweise unterscheiden sich allerdings die Instrumentaltechnik (z.B. Fingerstyle oder Plektrumtechnik), der Verstärker- und Effektgeräteeinsatz oder auch der stilistische Einsatz (Heavy Metal im Gegensatz zu Gypsy Jazz) der jeweiligen Gitarre entscheidend. Dies rechtfertigt, dass sich SchülerInnen auf eine dieser Gitarrenarten spezialisieren können, auch wenn es wünschenswert ist, dass SchülerInnen die elektrische sowie die akustische Gitarre im Rahmen des Musikschulunterrichtes kennenlernen. Der Schwerpunkt bei „Nicht-E-Gitarren“ liegt auf akustischen Gitarren mit Stahlsaiten („Steelstrings“). Die meisten der aufgeführten Stile und Techniken können aber auch auf der klassischen Gitarre erlernt und praktiziert werden, insbesondere auf Nylonsaiten-Gitarren mit Tonabnehmer, mit und ohne Resonanzkörpern (Yamaha silent Guitar, Godin etc.)

1.2. Die SchülerInnen sollen durch ein stilistisch und historisch breit gefächertes Bildungsangebot mit der Musik des JPR umfassend vertraut gemacht werden. Oberstes Ziel ist die Erlangung von Eigenständigkeit in der Erarbeitung von ausgewählten Stücken und Programmen unterschiedlicher Stile. Dies setzt umfassende Kenntnisse der Angewandten Theorie in Verbindung mit einem persönlich ausgeprägten ästhetischen Sinn und die Fähigkeit zur stilistischen Differenzierung ebenso voraus wie die Aneignung der entsprechenden gitarrentechnischen Fertigkeiten. Um diesem Anspruch in einem größtmöglichen Maß gerecht zu werden, sollte den SchülerInnen genügend Zeit in ihrer Ausbildung eingeräumt werden.

Die wichtigsten Strömungen und Stile der E-Gitarre als eines der bedeutendsten, stilbildenden Instrumente der Populärmusik sollten vermittelt werden:

- Angloamerikanisch
- Lateinamerikanisch
- Soweit überschaubar Afrikanisch
- Jazz, Blues, Rock, Pop, Funk, Soul, Rock & Roll, Country, Folk
- Austropop, Britpop, Neue deutsche Welle etc.
- Fingerstyle Blues (Deltablues, Slidetechnik etc.)
- „Fingepicking Styles“ (Bluegrass, Folk, Country etc.)
- Moderne „Slap und Tap“-Stile
- Fingerstyle Jazz
- Bossa Nova

Da ein großer Teil der Literatur nicht in gedruckter Form vorliegt, ist die Transkription ein wesentlicher Bestandteil der Unterrichtsvorbereitung bzw. des Unterrichts.

Beim Entwickeln von Fähigkeiten in der Improvisation in den unterschiedlichen Stilstilen des JPR-Bereichs bedient man sich einer gemeinsamen Sprache über das Material, mit dem gearbeitet und gestaltet wird. Die Angewandte Theorie ist ein Anspruch an die Hauptfachlehrkräfte, die diese Inhalte in die instrumental-pädagogische Arbeit integrieren sollten. In einem speziellen JPR-Theorieunterricht könnte durch ein im Instrumentalunterricht herangebildetes Wissen effizienter gearbeitet werden, da Zusammenhänge von Theorie und Musik deutlicher aufgezeigt und erkannt werden können.

Im Besonderen soll erreicht werden:

- Stilsichere und technisch kompetente Phrasierung
- Sicheres Timing und rhythmische Unabhängigkeit, Groove
- Rollenverständnis, Funktion und Ästhetik in jeder Spielsituation
- Entwickeltes Formgefühl und ein Bewusstsein für musikalische Abläufe
- Standardrepertoire
- Instrumententypische Patterns und Lines
- Mit Hilfe des Instruments verinnerlichte theoretische Grundlagen
- Stilvielfalt und Stilsicherheit, Improvisation, Blattlesen, interaktives Spiel
- Förderung eines eigenständigen „Sounds“
- Hohe Anpassungsfähigkeit und Teamgeist

Grundstufe

In der Grundstufe werden altersgemäß die instrumentaltechnischen und rhythmischen Grundlagen für das Instrumentalspiel erlernt. Inhalte sind das einstimmige Melodiespiel im Oktavraum sowie das einfache Begleiten mittels sehr einfacher offener Akkorde und Powerchords.

Unterstufe

Lernziel der Unterstufe ist, neben dem Erwerb der entsprechenden grundlegenden instrumentaltechnischen Fertigkeiten, die Vermittlung allgemeiner musiktheoretischer Kenntnisse sowie der Grundlagen des JPR. Die Beherrschung dieser Grundkenntnisse umfasst das Hören, Kenntnisse der Notation des vermittelten Materials und die praktische Anwendung der Inhalte.

Zielsetzung:

Die SchülerInnen sollen nach Absolvierung der Unterstufe ein Verständnis für die musiktheoretischen Parameter eines einfachen Pop-Songs haben und die musikspezifische Notation (Leadsheet) dieses Songs verstehen.

Inhalte und Ziele der Unterstufe:

Technik

- Ausbau von Finger- und Plektrumspieltechnik mit eigenem Schwerpunkt
- Technik linke Hand: Slides, Flageolets
- Dämpftechniken der rechten und linken Hand (palm mute, Ghostnotes, Bässe etc.)
- Akkordzerlegungen mit Plektrum oder Fingerstyle (p-i-m-a in mehreren Varianten)
- Wechselbässe, Fähigkeit des Daumens zu schnellem Saitenwechseln aufbauen
- Koordination der linken und rechten Hand schulen
- Grundlagen des Barré aufbauen (Powerchords)
- Grundlagen für Bindungen (Hammer Ons und Pull Offs) legen

Akkorde/Liedbegleitung

- Einfache offene Akkorde (Dur, Moll)
- Einfache Akkorde mit Erweiterungen (z.B. sus4, sus2, add9 und Dominantsept-Akkorde), mit leichten Synkopen und Überbindungen (vorgezogene Akkorde) spielen und verstehen lernen
- Powerchords mit Grundton auf E- und A-Seite
- Leichte Patterns mit Akzentverschiebung

Notation

- Parallele und gleichberechtigte Verwendung von Tabulaturchrift und Notenschrift
- Tabulaturspiel als gängige Praxis erleichtert/ermöglicht das Lesen bei Open Tunings, Akkorden, Spiel in höheren Lagen, Musik in lesetechnisch schwierigen (oder „gitarrenunüblichen“) Tonarten, sowie die Notation von Akkorden über sechs Saiten)
- In Notenschrift Stücke in der ersten und zweiten Lage, sowie in der fünften Lage auf den Melodiesaiten spielen und lesen können
- Verstehen und Lesen-Lernen von Rhythmusnotation (Ganze bis Sechzehntel mit Pausen, Halte- und Bindebögen usw. in konventioneller oder TAB-Notation)

Skalen/Tonleitern

- Dur- und Moll-Pentatonik
- Dur- und Molltonleitern, die im Musikkontext relevant sind
- Tonleitern als Grundlage für das Verständnis von diatonischen Skalen und zum Verständnis des Griffbretts
- Grundlagen legen, um den Zusammenhang zwischen Melodie und Harmonie zu verstehen

Improvisation

- Einfache Improvisation über den SchülerInnen bekannten Harmoniefolgen, über einen Chorus oder als Fill
- Improvisieren mit der Pentatonik in mindestens einem Fingersatz z.B. Pentatonik-Pattern A-Moll in der V. Lage, in verschiedenen Tonarten
- Improvisation mit der Dur-Tonleiter

Allgemeine musikalische Bildungsziele

- Gefühl und Verständnis für die Grundlagen eines guten Klangs beim Spiel entwickeln
- Erfahrungen im Zusammenspiel mit anderen (Ensemble, Band, Begleiten,...) sammeln
- Lieder mit einfachen Picking- und Strummingpatterns begleiten können und nach Möglichkeit Songs selber singen
- Stimmen der Gitarre mit Stimmgerät
- Unterscheidung von binär und ternär (shuffle)
- Unterscheidung von legato und staccato (Notenlängen)
- Kennen und Erkennen von einfachen Formschemata (Blues, Four-Chord Songs etc.)
- Einfaches Transponieren (z.B. Song von C nach D transponieren)

Für die akustische Gitarre ist auch das Solospiel relevant

- Angelehnt an die klassische Gitarre (leichte zweistimmige Stücke mit gegriffenen Bässen)
- Zupf- und Plektrumtechnik (Wechselschlag/Akkordzerlegungen bzw. Alternate Picking)

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden vermehrt auch jazzspezifische Themen behandelt. Mit dem Abschluss der Mittelstufe sollten die SchülerInnen die instrumentaltechnischen und musiktheoretischen Anforderungen, die bei der Aufnahmeprüfung an ein Musikgymnasium gestellt werden, bewältigen können.

Inhalte und Ziele der Mittelstufe**Technik**

- Erarbeiten einer breiten spieltechnischen Basis
- Barrégriffe
- Finger- und Plektrumspiel stehen gleichwertiger nebeneinander, eine Schwerpunktsetzung ist aber immer noch ratsam
- Lagenwechsel
- Vertiefung und Erweiterung der bereits gelernten Techniken (z.B. artificial harmonics)

Akkorde/ Liedbegleitung

- Offene und Barré-Akkorde
- Drei- und Vierklänge (z.B. maj7, m7, 7, m7/b5 und o7, weitere sus-Akkorde - siehe Jazz Pop Rock Theorie) sowie weitere gängige Akkorde mit Erweiterungstönen

- Die SchülerInnen sollen ihr Verständnis für den Aufbau dieser Akkorde weiterentwickeln und sie selbstständig umsetzen lernen
- Verständnis der Akkordsymbolschrift (Verbindung von Theorie und Praxis)
- Arpeggien und Zerlegungen in unterschiedlichen Kombinationen der rechten Hand und in rascherem Tempo
- Harmonisierung einfacher Melodien

Improvisation

- Improvisation mit allen fünf Pentatonik-Fingersätzen in allen Tonarten (mit Bluenotes)
- Improvisationen mit Dur- und Moll-Tonleitern (nach Wahl und Interesse der SchülerInnen)
- Arpeggien auf einfachem Niveau
- Improvisieren in verschiedenen Lagen lernen
- Improvisation in zwei verschiedenen Tonarten innerhalb eines Songs (Improvisieren mit mind. 1 Tonartenwechsel innerhalb eines Songs)

Alternative Stimmungen

- Kennenlernen von alternativen Stimmungen: z.B. Drop D, Open Tunings (open E bzw. D oder open G).
- Selbständiges Stimmen der Instrumente in den erlernten Stimmungen

Allgemeine Ziele der Mittelstufe

- Es ist wünschenswert, dass die SchülerInnen einen Einblick in möglichst viele verschiedene Stile gewinnen.
- Kennenlernen von ungerader Taktarten (odd Meters)
- Weiterentwicklung des Rhythmusgefühls (Synkopen, Halftime/Doubletime)
- Selbständigkeit im Erarbeiten von Stücken fördern
- Zu eigenen kleinen Kompositionen hinführen
- Aktives und kritisches Zuhören fördern
- Elementares Arrangieren eines Songs (wann picken, wann schlagen, Stopps, ...)
- Gefühl für verschiedene, übliche Formen entwickeln (Blues, AABA, etc.)
- Die SchülerInnen sollten Stücke transponieren
- Gitarre ohne Stimmgerät stimmen können

Für die akustische Gitarre ist auch das Solospiel relevant

- Mehrstimmiges Spiel mit den bisher gelernten Techniken (Lagenspiel, Barrégriffe, Hammer Ons, Pull Offs, Slides, Bendings, Vibrato, Polyphonie, Polyrhythmik etc.)

Oberstufe

Mit dem Abschluss der Oberstufe sollten die SchülerInnen die instrumentaltechnischen und musiktheoretischen Anforderungen, die bei der Aufnahmeprüfung zum Instrumental- und Gesangspädagogikstudium (IGP) gestellt werden, bewältigen können.

Zielsetzung:

Eine Projektarbeit in einem frei wählbaren Spezialgebiet (z.B. Afrokubanische Musik, Indische Musik, Jazzcombo, Bigband, Vokalensemble, Arrangement/Komposition)

Inhalte und Ziele der Oberstufe

- Ausbau und Verfeinerung der gelernten Spieltechniken (z.B. Tapping, Sweeping, Economy picking, Hybridpicking etc.)
- Intensive Beschäftigung mit Timing (Microtiming, „laid back“ etc.)
- Selbständiges Arbeiten und Interpretieren lernen
- Stilsicherheit gewinnen
- Gängige Jazzstandards kennenlernen
- Solistisches Improvisieren mit Pentatonik, Bluestonleiter, Dur- und Moll-Tonleiter sowie andere (synthetische) Skalen (Alterierte Skala, Ganzton-Ganzton, etc.)

- Insgesamt weist die Oberstufe großen Gestaltungsfreiraum auf und kann individuell an die Bedürfnisse und Interessen der SchülerInnen angepasst werden.
- Fortgeschrittenes Arrangieren (oder Mash ups) von Songs für die Gitarre (und auch Band)
- Zu Eigenkompositionen heranzuführen und einen persönlichen Stil fördern

2. Prüfungen

Der Übertritt von der Grund- in die Unterstufe erfolgt automatisch mit Vollendung des 8. Lebensjahres. Auf freiwilliger Basis kann jedoch eine Juniorprüfung als Übertrittsprüfung in die Unterstufe oder als Zwischenprüfung während der ersten zwei Lernjahre in der Unterstufe erfolgen.

Anforderungen:

1 einfaches Begleitstück und 1 einfaches Melodistück zum Beispiel im Rahmen eines Vortragsabends. Beide Stücke können auch im Ensemble gespielt werden.

Übertrittsprüfung Unterstufe - Mittelstufe (Bronzeprüfung)

Technikteil

- 1 Dur-Tonleiter, 1 Moll-Tonleiter (nicht 3 Arten sondern nur 1) und 1 Pentatonik-Tonleiter nach Wahl
- Kadenz mit offenen Akkorden und Powerchords
- einfaches Prima-Vista-Spiel oder einfache Begleitung (Leadsheet)

Etüden und Liedbegleitung

- 2 Stücke unterschiedlichen Charakters, davon eine Etüde (oder ein Stück mit Etüdencharakter) und eine Liedbegleitung mit einfachen Akkorden

Konzertstücke

- 2 Stücke unterschiedlichen Charakters/Stil nach Möglichkeit mit Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts. Eines davon mit einfachem Improvisationsteil.

Übertrittsprüfung Mittelstufe - Oberstufe (Silberprüfung)

Technikteil

- 4 verschiedene Modi (Kirchentonarten) nach Wahl
- Kadenz mit offenen Akkorden, Powerchords und Barrégriffen
- Prima-Vista-Spiel oder Begleiten nach Leadsheet

Etüden und Liedbegleitung

- 2 Stücke unterschiedlichen Charakters, davon eine Etüde (oder ein Stück mit Etüdencharakter) und eine Liedbegleitung mit Akkorden

Konzertstücke

- 2 Stücke unterschiedlichen Charakters/Stil nach Möglichkeit mit Begleitung im Rahmen eines öffentlichen Auftritts mit mindestens 2 Improvisationsteilen.

Goldprüfung

Die Goldprüfung sollte möglichst im Rahmen eines öffentlichen Auftritts stattfinden und kann bei Bedarf in einen internen und einen öffentlichen Teil geteilt werden. In diesem Fall wird ein Stück des Programmes im internen Teil gespielt. Eigenkompositionen oder eigene Arrangements sind sehr willkommen.

Programmanforderungen:

Mindestens 3 Stücke, die sich in Stilistik (Blues, Pop, Metal, Jazz, Funk, Rock etc) oder Charakteristik (Uptempo, Ballade, Taktart, Sounds etc.) unterscheiden. Nach Möglichkeit mit Band; mit Playback oder solo aber ebenso möglich. Mindestens ein freier Teil (Improvisation, Fills etc.) ist verpflichtend.

Musikschuldiplom

Die Musikschuldiplomprüfung sollte möglichst im Rahmen eines öffentlichen Auftritts stattfinden und kann bei Bedarf in einen internen und einen öffentlichen Teil geteilt werden. In diesem Fall wird ein Stück des Programmes im internen Teil gespielt. Eigenkompositionen oder eigene Arrangements sind sehr willkommen. Das Musikschuldiplom kann auch durch ein individuell vom Schüler/von der Schülerin ausgearbeitetes Projekt, welches vorher durch die Musikdirektion und den/die zuständigen/e FachgruppenleiterIn zu genehmigen ist, erlangt werden. Mögliche Projekte sind zum Beispiel eine DVD-Aufnahme, Youtube-Videos, ein Programm aus nur Eigenkompositionen etc.

Programmanforderungen:

Mindestens 3 Stücke, die sich in Stilistik (Blues, Pop, Metal, Jazz, Funk, Rock etc.) oder Charakteristik (Uptempo, Ballade, Taktart, Sounds etc.) unterscheiden. Nach Möglichkeit mit Band; mit Playback oder solo aber ebenso möglich. Mindestens ein freier Teil (Improvisation, Fills etc.) ist verpflichtend. Für E-Gitarre ist ein Jazz-Standard mit Improvisation verpflichtend. Für Westerngitarre ist ein unbegleitetes Solostück (bzw. Stück mit überwiegend unbegleitetem Soloteil) verpflichtend.

3. Instrumentenkundliches, Technik

Bei der E-Gitarre gibt es sehr viele verschiedene Korpusformen, doppelhälsige E-Gitarren, E-Gitarren mit mehr als 6 Saiten, sowie E-Gitarren mit und ohne Resonanzräume (hollow body, semi hollow body oder solid body).

Bei der akustischen Gitarre gibt es sehr viele unterschiedliche Bauformen:

- Akustische Stahlsaitengitarre („Westerngitarre“) in verschiedenen Bauformen (Dreadnought, OM, Grand Concert, Jumbo, Bariton u. a.)
- Resonatorgitarren (Dobro)
- 12-saitige Akustikgitarre
- Manouche-Gitarre
- Arch- und Flattop Hollowbody Gitarre („Jazzgitarre“)

Die technischen Anforderungen auf der E-Gitarre haben sich in den letzten Jahrzehnten rasant entwickelt. Techniken wie Two-Hand-Tapping, Legato-Spiel, Sweep-Technik, String-Skipping etc. sind zum Bestandteil einer spezifischen Ausbildung geworden, die sich weit von den Techniken der klassischen Gitarre entfernt und die E-Gitarre ebenso wie die Akustikgitarre als eigenständiges Instrument etabliert haben.

Auch in Verbindung mit Verstärker- und Effekttechnik ist die E-Gitarre ein eigenes Instrument mit ganz anderen klanglichen und technischen Möglichkeiten als die klassische Gitarre. Eben diese technischen Aspekte verhindern manchmal die Wahrnehmung der E-Gitarre als „körperliches“ Instrument. Bei keinem Instrument wird vermutlich so viel über Spieltechnik und Technologie gesprochen wie bei der E-Gitarre.

Sofern nicht ohnehin eine intuitive Geschicklichkeit bei den SchülerInnen vorhanden ist, bietet die Lehrkraft Hilfestellung bei der Integration des Instruments in körpereigene Bewegungs- und Spielmuster (Bewegungspatens). Nach Möglichkeit sollten alle auf der E-Gitarre möglichen Spieltechniken vermittelt werden. In der Praxis erfolgt eine Eingrenzung des Feldes auf eine für die SchülerInnen bewältigbare stilistische Bandbreite. Es soll eine technische Basis (grundlegende und weiterführende Bewegungsabläufe) für alle Richtungen gelegt werden,

welche eine individuelle musikalische Gestaltung ermöglicht.

Es ist empfehlenswert, wahlweise mit Plektrum- oder Fingertechnik zu beginnen und schrittweise beide Techniken ebenso wie Hybridpicking aufzubauen. Individuelle, instrumentengerechte Spieltechniken können gefördert werden. (Stichworte: Wes Montgomery, Jim Mullen - Daumentchnik, Hendrix-Daumen statt Barré, verschiedene Bautypen von Gitarren bedingen verschiedenartige Techniken.)

4. Fachspezifische Besonderheiten

- Liedbegleitung und Singen
- Tabulaturen
- Akkordsymbole
- Band-Erlebnisse als Teil des Unterrichtsangebotes
- „Sounds“
- Lernen ohne Noten - Spiel nach Gehör
- Einbeziehung von Technik - Verstärker, Effektgeräte (Chorus, Looper, Distortion, etc.) als essentieller Teil des Instrumentes
- Die E-Gitarre wird zum überwiegenden Teil als Ensemble(Band)instrument verwendet. Dies gilt für Akustikgitarren je nach Einsatz und Stil.

Bedingt durch die Improvisation ist die Angewandte Theorie eine Besonderheit. Die Musiktheorie des JPR ist für die improvisierenden MusikerInnen stets im Zentrum der Beschäftigung mit ihrem Instrument. Sie müssen theoretisch erklärtes Material praktisch auf ihrem Instrument umsetzen und mit Hilfe des Gestaltungswerkzeuges Theorie schlüssige Strukturen unmittelbar formen. Sie bedienen sich der musiktheoretischen Kenntnisse bei der Analyse des musikalischen Materials, welche eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung von Begabungen in der Improvisation ist.

Warum eine melodische, harmonische oder rhythmische Wendung besser klingt oder gefällt, unterliegt ästhetischen Kriterien. Man bedient sich jedoch bei ästhetischen Entscheidungen meist musiktheoretischer Begriffe. Die Theorie ist unabhängig vom Stil der gespielten Musik eine nicht wegdenkbare Gestaltungsvoraussetzung im JPR. Sie ist somit fixer Bestandteil der allgemeinen Sprache über die Musik. Der musikalische Prozessablauf in der Spielsituation ist ein permanentes Nehmen und Geben.

1. Hören

Ein aktives Aufnehmen von Information, die relative Tonhöhenenerkennung sowie die Erfassung von Form, Rhythmen und Akkordqualitäten.

2. Reflexion

Dieser Schritt stützt sich bereits auf musiktheoretische Erfahrungen, die mit dem Gehörten in Verbindung bzw. Beziehung gesetzt werden.

3. Reaktion

Dieser dritte Schritt ist die aktive Gestaltung. Die MusikerInnen reagieren auf das Gehörte in Form einer musikalischen Aussage. Hier ist die Theorie ein unmittelbares Gestaltungswerkzeug für die Umsetzung von spontanen Ideen.

Musikalische Praxis

Auftrittsmöglichkeiten sollten gemeinsam mit den SchülerInnen erarbeitet werden. Audio- und Videomaterial kann zu Aufarbeitung der eigenen Probenarbeit und Konzerttätigkeit herangezogen werden. In Feedback-Runden können die SchülerInnen - im Beisein (unter Moderation) der Lehrkraft - einander Rückmeldungen geben. Gemeinsame Konzertbesuche fördern die Kritikfähigkeit.

Auftrittscoaching

Die musikalische Kommunikation und Interaktion der MusikerInnen untereinander und mit dem Publikum, ferner Wachsamkeit, Bühnenpräsenz, eine positive Einstellung beim Auftritt und die psychologische Einstimmung auf das einmalige Erlebnis des Auftritts sollten geübt werden.

Technisches Umfeld, Studiotechnik

Der sichere Umgang mit dem Equipment auf der Bühne, im Studio und Zuhause sollte gelernt werden.

Kritikfähigkeit

Die Kommunikation mit MitmusikerInnen ist für das gemeinsame musikalische Erarbeiten von Inhalten in Bands unumgänglich. Fragen wie: „Wie kann Kritik formuliert werden?“ oder „Wie kann Kritik verarbeitet werden?“ sind für das selbstständige Arbeiten in Ensembles von großer Wichtigkeit.

Körpersprache

Die Wirkung auf der Bühne (das Zeigen der Freude am Spielen, das Ausstrahlen innerer Offenheit, ein kreativer Umgang mit „Fehlern“ etc.) kann durch Videoaufnahmen und Feedbackgespräche erlernt und verbessert werden.

Musik- und Selbstmanagement

Die folgenden Fragen können auch im Unterricht beantwortet werden:

- „Wie und wo finde ich passende MitmusikerInnen für eine Band?“
- „Was mache ich, wenn in der Band etwas musikalisch persönlich nicht klappt?“
- „Wie mache ich eine eigene CD oder Demo-CD?“
- „Wie bewerbe ich einen Auftritt?“